

Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **58 (2007)**

Heft 3: **Spätmittelalterliche Kunst auf Wanderschaft = Echanges
artistiques à la fin du Moyen Age = Scambi artistici alla fine del
Medioevo**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuerst?); *Patrizier und Kleinmeister* (zwischen Rokoko und Biedermeier); *Das Leben auf der Strasse* in naiv-reizvollen Darstellungen; *Souvenirs für reiche Touristen* (ein *must*: die Grosse Hängebrücke); *Ein frischer Blick* (überraschende Ansichten aus dem 20. Jahrhundert). Und als Höhepunkt der Ausstellung präsentiert das Museum seinen Besuchern erstmals fünf Aquarelle und Zeichnungen von William Turner, sechs Werke von John Ruskin sowie die frühesten bis heute bekannten Fotografien von Freiburg – vier Daguerrotypen, die Ruskins Diener Frederick Crawley aufgenommen hat. Es handelt sich dabei um Leihgaben aus London (Tate) und Lancaster (Ruskin Library). Wenige Künstler haben den Blick ihrer Zeitgenossen und Nachfolger auf Freiburg so stark beeinflusst wie diese beiden berühmten Vertreter des viktorianischen England.

pd/rb

bis 14. Oktober 2007, Di–So 11–18 Uhr,
Do 11–20 Uhr. Museum für Kunst und Geschichte
Freiburg, Murtengasse 12, 1700 Freiburg,
Tel. 026 305 5167/40, www.fr.ch/mahf

Auszeichnung für den Alpengarten «Flore-Alpe» – Der Schulthess-Gartenpreis 2007

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet mit dem Schulthess-Gartenpreis 2007 den Alpengarten «Flore-Alpe» in Champex VS aus. Damit macht der Schweizer Heimatschutz auf dieses für die Schweiz typische, aber in der breiten Öffentlichkeit wenig präsen- te Kulturgut aufmerksam. Alpengärten sind Zeugen der im 18. und 19. Jahrhundert aufkommenden Begeisterung für die alpine Landschaft und der beginnenden wissenschaftlichen Erforschung der Alpen.

«Flore-Alpe», auf 1520 m gelegen, ist unter den Alpengärten eine ganz besondere, einzigartige Anlage. 1925 durch den Industriellen Jean-Marcel Aubert angelegt, stammt die heutige Ausdehnung aus dem Jahr 1953. Seit 1967 ist die Anlage im Besitz der Fondation Jean-Marcel Aubert. In der Stiftung vertreten sind die Kantone Wallis und Neuenburg sowie die Stadt Genf. Der Garten ist im Sommerhalbjahr jeden Tag für Besucher geöffnet.

Verschlungene Pfade führen über Brücken und vorbei an zahlreichen Felspartien, kleinen Bächen und Seen durch den Garten. Bänke laden zum verweilen ein und eröffnen einen wunderbaren Blick auf den Lac de Champex und die Bergwelt. Auf rund 6000 m² Felsen und anderen natürlichen Standorten wie Feuchtgebieten und Magerweisen werden mehr als 3000 Pflanzenarten aus den Alpen und anderen Gebirgen präsentiert. «Flore-Alpe» ist damit einer der reichhaltigsten Alpengärten der Alpen. Spezialsammlungen, zum Beispiel von Alpenrosen, Primeln oder Steinbrechen, erhöhen den botanischen Wert des Gartens. Ein besonderer Bereich ist den geschützten Pflanzen der Schweiz gewid-

met. Diese Verbindung aus Wissenschaft und Privatgarten macht den besonderen Charme der Anlage aus und verschafft «Flore-Alpe» seine spezielle Atmosphäre. Interessierte Besucherinnen und Besucher können sich auf verschiedenen Schildern oder auf geführten Besichtigungen über die Pflanzen und ihre Besonderheiten informieren. Weiter verfügt der Garten über zwei historische Chalets, die als Gruppenunterkunft und für didaktische Zwecke genutzt werden können.

Das grosse Verdienst der Fondation Jean-Marcel Aubert ist es, den Garten seit 40 Jahren zu pflegen. Jahrzehnte lang hat der Gärtner Egidio Anchisi für die Anlage gesorgt und mit dieser Konstanz zu deren Erhalt und heutiger Gestaltung beigetragen. Dieses Engagement ist umso höher zu gewichten, als die finanziellen Mittel der Stiftung gering sind und sich der Garten in einer zwar sehr schönen, aber eher wenig frequentierten Region befindet.

Neben der eigentlichen Pflege des Gartens ist die Stiftung auch in der Forschung aktiv, insbesondere im Zusammenhang mit den Auswirkungen veränderter Klimabedingungen auf die alpinen Pflanzengesellschaften. In diesem Zusammenhang ist die Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für die Gefährdung alpiner Ökosysteme ein weiteres, erwähnenswertes Ziel der Stiftung.

pd/rb

Holz – Le bois – Il legno

Europäischer Tag des Denkmals,
8. und 9. September 2007

Der Europäische Tag des Denkmals rückt für einmal ein Material ins Blickfeld: den vielfältig einsetzbaren Brenn-, Roh- und Werkstoff Holz.

Als Kooperationspartner für die 14. Ausgabe des Denkmaltags konnte die NIKE das Bundesamt für Umwelt BAFU, den Bund Schweizer Architekten BSA, Lignum – Holzwirtschaft Schweiz sowie den Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten VSSM gewinnen. Unterstützt wird der Denkmaltag zudem durch das Bundesamt für Kultur und den Schweizer Heimatschutz. Der Denkmaltag wird vor Ort von den Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie organisiert; die NIKE ist für die Koordination und die Medienarbeit auf nationaler Ebene zuständig.

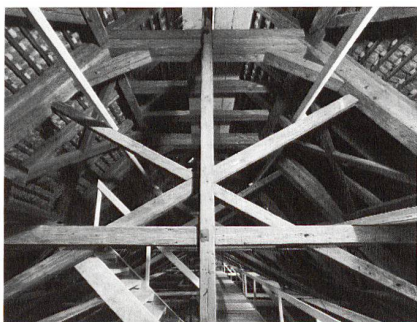
Mit vereinten Kräften soll das alljährliche, dem Denkmal gewidmete Septemberwochenende wiederum zu einem besonderen Erlebnis werden und vielfältigste Möglichkeiten bieten, um die kulturellen Zeugen aus Holz in unzähligen Zusammenhängen zu erleben: Von den Holzfund- den der Seeufersiedlungen der Jungstein- und Bronzezeit über die Holzhäuser im Alpenraum bis zur aktuellen Wertschätzung des Holzbaus in der Schweizer Architekturszene.



Champex VS, Alpengarten «Flore-Alpe».
(© Hansjörg Gadiant, Zürich)

Ursprünglich französisch, sind die Denkmaltage in den bald dreissig Jahren ihres Bestehens europäisch geworden: Die Tage der offenen Tür haben sich von einem nationalen Ereignis zu einer kontinentalen Bewegung entwickelt. Heute ist der «Europäische Tag des Denkmals» ein kulturelles Engagement des Europarats, das von der Europäischen Union unterstützt wird. Rund 20 Millionen Menschen besuchen die bald 35 000 offenen Kulturdenkmäler von Portugal bis nach Aserbaidschan, von Norwegen bis Malta. In der Schweiz lädt auch dieses Jahr ein attraktives Programm an 240 Orten zu vielfältigen und spannenden Führungen, Diskussionen, Vorträgen, Stadtwanderungen und Exkursionen ein. Wir heissen Sie ganz herzlich willkommen und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei Ihrer Reise zu den Denkmälern aus Holz!

Das vollständige Programm sowie weitere Informationen zum Denkmaltag sind ab Mitte Juli im Internet unter www.hereinspaziert.ch / www.venezvisiter.ch / www.venitevedere.ch abrufbar. Eine Programmbroschüre mit allen Veranstaltungen ist bei der NIKE kostenlos erhältlich: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Moserstrasse 52, Postfach 517, 3000 Bern 25, Tel. 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60, info@nike-kultur.ch. *pd*



Luzern, Jesuitenkirche, Dachstuhl.
(© Denkmalpflege Luzern)

Die Freiburger Plastik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Form, Funktion, Werkstattbetrieb und Produktionsbedingungen

Die Freiburger Plastik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört nicht nur zu den grössten zusammenhängenden Ensembles spätgotischer Plastik der Schweiz, sondern ganz Europas. Bis anhin hat sich die Forschung – entsprechend den damals üblichen Fragestellungen – vor allem auf Zuschreibungsprobleme konzentriert. Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Kurmann (Lehrstuhl für mittelalterliche Kunstgeschichte der Universität Freiburg i. Üe.), Dr. Yvonne Lehnerr und Dr. Verena Villiger (Museum für Kunst und Geschichte Freiburg) haben deshalb ein Forschungsprojekt ausgearbeitet, das durch ein interdisziplinäres Team, bestehend aus der Historikerin PD Dr. Katharina Simon-Muscheid, dem Kunsthistoriker Dr. Stephan Gasser, dem Restaurator dipl. Rest. Alain Fretz und der Fotografin Primula Bossard eine umfassende Neubeurteilung dieses Skulpturenensembles anstrebt. Das Forschungsprojekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds, vom Kanton Freiburg und vom Museum für Kunst und Geschichte Freiburg finanziert wird, läuft seit dem 1. September 2005.

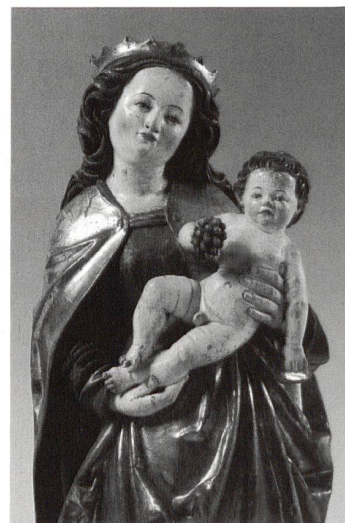
Das Projekt stellt die Gesamtheit der Freiburger Skulpturen im Untersuchungszeitraum in einen kunsthistorisch-historisch-technischen Kontext. Die Basis stellen drei Datenbanken dar, die nach Bedarf miteinander verknüpft werden können, je eine Datenbank für historische und kunsthistorische beziehungsweise technisch-restauratorische Daten, in der jedes Objekt in einer eigenen Fiche erfasst wird. Eine weitere Datenbank versammelt alle digitalisierten fotografischen Aufnahmen, die im Laufe der Exkursionen in Kirchen, Pfarreien, Museen und Privatsammlungen erstellt wurden (ca. 400 Skulpturen und figürliche Reliefs und ca. 80 Schnitzdecken, Möbel mit Dekorationsschnitzereien, Wappentafeln, Ofenkacheln und gusseiserne Ofenplatten, zu denen die Bildhauer die Model lieferten).

Dieses Vorgehen bietet sich einerseits durch die hohe Überlieferungsichte des Materials, andererseits durch die spezifische Geschichte Freiburgs und die vorzügliche Quellenlage an. Grundsätzlich erweist sich die Freiburger Historiografie insofern als problematisch als sie seit den 20er-Jahren des 16. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert aus der Perspektive einer ringsum von reformierten Mächten bedrohten «*cité assiégée*» verfasst wurde. Unter den Aspekten der politischen Neuorientierung Freiburgs (als Mitglied der Eidgenossenschaft seit 1481 und Bündnispartnerin beziehungsweise Rivalin von Bern), der Verteidigung des alten Glaubens in Stadt und Landschaft und vor allem in den gemeinsam mit Bern verwalteten Vogteien erhalten die für den öffentlichen Raum oder für Kirchen geschaffenen Skulpturen eine eminent

wichtige Funktion als politische beziehungsweise religionspolitische Bedeutungsträger.

Ausgehend von einem interdisziplinär ausgearbeiteten Fragenkomplex, der die spezifischen Methoden und Forschungsinteressen der Mitglieder des Teams reflektiert, werden folgende Aspekte untersucht:

- Bildwerke werden als ein Medium betrachtet, das dem Rezipienten in möglichst günstiger Form bestimmte Inhalte übermitteln soll. Dies bedingt vorerst die genaue Analyse der materiellen Seite der Bildwerke als Medium. Um zu diesem Fragekomplex neue Einsichten zu gewinnen, wird die Untersuchung nicht mehr nur mit kunsthistorischen Methoden angegangen, sondern auch mit Hilfe naturwissenschaftlicher Technologien (Materialanalyse, Dendrochronologie, Scans, C-14-Analyse, Röntgenaufnahmen usw.). Die Archivarbeit bildet die andere Komponente der Analyse.
- Einen weiteren Problemkreis eröffnet die aktuelle Aufstellung der Figuren. Da die meisten Objekte nicht mehr im ursprünglichen Kontext funktionieren, ist es unabdingbar, den ursprünglichen Kontext der einzelnen Werke zu erforschen. Dies bedeutet, nicht nur den ehemaligen Aufstellungsort, sondern auch die Funktionen des Objektes im Kult zu rekonstruieren. Hierzu ist eine räumliche Vorstellung der Stadt des 16. Jahrhunderts, ihrer unmittelbaren Umgebung (Wallfahrten, Prozessionswege, Kreuzwege, Herrschaftssitze) vonnöten, wobei sich – gerade im Fall der mit Hilfe der Stadt in ländliche Pfarreien vermittelten Retabel – die Frage nach dem Verhältnis zwischen Herrschaft und Untertanengebieten aufdrängt.
- Für das Verständnis spätgotischer Plastik und



Madonna mit Kind, Freiburger Werkstatt, um 1515, Suermondt-Ludwig Museum, Aachen.
(Primula Bossard)